

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

16. bis 21. Oktober 2023: "Das kurze Leben der Dichterin Selma Meerbaum"

Von Friedemann Magaard, Pastor in Husum

Die jüdische Dichterin Selma Meerbaum schrieb 57 Gedichte, bevor sie mit nur achtzehn Jahren in einem Lager der SS umkam. Ihre Poesie zählt heute zur Weltliteratur. Friedemann Magaard stellt sie vor und setzt ihr Werk in Beziehung zum aktuellen Krieg im Nahen Osten und zu biblischen Texten.



Friedemann Magaard

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 16. Oktober 2023

Die Verse der jungen Dichterin Selma Meerbaum schlagen einen besonderen Ton an. Von Einsamkeit und der Sehnsucht nach Leben.¹

*Der Regen spinnt
Sein graues Lied
Von Sehnsucht und
Von schwerem Weh.
Von Träumen blind
Alleinseins müd
Bin ich ein Hund
Und - geh'.²*

"Herbst" lautet die Überschrift. Selma Meerbaum schreibt das Gedicht Ende Juni im Jahr 1941. Sie weiß nicht, dass eine Woche später die Kriegsfront über ihre Heimatstadt Czernowitz hinweggefegt wird. Rumänische Truppen werden die Stadt von den Sowjets erobern. Und wenige Tage später werden verbündete SS-Schergen Tausende Juden deportieren. Ein Jahr später wird auch sie deportiert werden und kurze Zeit später in einem Arbeitslager der SS am ukrainischen Fluss Bug ermordet. Die Siebzehnjährige dichtet im Sommer - vom Herbst, von Regen und zerrinnendem Glück. Das Herzleid ihrer unerfüllten Liebe hat sie ebenso beschwert wie die dunkeldrohenden Kriegswolken Kriege auch heute. Mit besonderer Sorge bete ich dieser Tage für Israel, damals Sehnsuchtsort für die junge Zionistin Selma und heute wieder zerrissen und geschlagen. Selma Meerbaums Gedichte begleiten mich diese Woche. In den fein gesponnenen Versen schimmern gleichzeitig persönlicher Schmerz und die Ahnung von großem Weltenschrecken hindurch. "Der Regen spinnt sein graues Lied. Von Träumen blind Alleinseins müd bin ich ein Hund – und geh." Es ist kaum auszuhalten. Es zieht sie fort. Das Glück scheint längst gegangen zu sein.

*Der Herbst ist da
Und weint mich an
Mit Augen, die
Erloschen sind.
Ich weiß, er sagt:
Das Glück verrann,
zwang mich ins Knie
und - ging.*

Herbststimmung. Und mit ihm ein tiefer Schmerz, der zu dieser Art Herbstregen gehört, Klage über sinnlose Gewalt und grausamen Tod. So viele Tränen. Die der Selma Meerbaum, und nicht nur ihre. Die Psalmen rechnen den Tränen einen besonderen Wert zu. Keine Träne bleibt unbemerkt. Mehr noch: Gott zählt sie. Im 56. Psalm steht die Herzensbitte: "Sammle meine Tränen, Gott, in deinen Krug. Ohne Zweifel, du zählst sie."

Dienstag, 17. Oktober 2023

Von der jüdischen Dichterin Selma Meerbaum ist nur ein kleiner Gedichtband erhalten. Das Büchlein "Blütenträume" widmete die 17-Jährige ihrer großen Liebe Leyser. Doch ihre Gefühle blieben unerwidert. Leyser wurde getötet auf dem Weg nach Erez Israel, wo auch heute unendliches Leid und Krieg herrschen. Die Dichterin selbst wurde in einem SS-Lager ermordet. Auf wundersame Weise haben ihre Gedichte die Shoa überlebt.

¹ Selma Meerbaum-Eisinger: Ich gehe mit der Nacht vereint. Sämtliche Gedichte aus dem Album Blütenlese. Herausgegeben von Markus May, 2013 Reclam-Verlag

Helmut Braun: Selma Meerbaum. Du, weißt du, wie ein Rabe schreit? Gedichte, mit einem Essay von Helmut Braun sowie Fotos und Dokumenten. 2013 Rimbaud-Verlag

² Aus "Herbst", 30.06.1941

Jahrzehnte später schrieb die Dichterin Hilde Domin über Selmas Texte: "Es ist eine Lyrik, die man weinend vor Aufregung liest: So rein, so schön, so hell, so bedroht." Ohne Zweifel, Hilde Domin spricht hier von Weltliteratur. So rein, so bedroht. So wahrhaftig und so verstörend. In ihrem Gedicht "Du, weißt du?" vom März 1941 gewährt Selma Meerbaum einen tiefen Einblick in ihr verwirrtes Selbst. Wie sie die Orientierung verliert.

*Du, weißt du, wie der Regen weint?
Und wie ich geh', erschrocken bleich,
und nicht weiß, wohin zu fliehn?
Wie ich verängstigt nicht mehr weiß:
Ist es mein Reich, ist es nicht mein Reich,
gehört die Nacht mir, oder ich, gehör' ich ihr,
und ist mein Mund, so blaß und wirr,
nicht der, der wirklich weint ...?³*

Eine Seele, hilflos auf der Suche nach Halt. Wohin soll ich fliehen? Ist es mein Reich, hab ich meine Dinge in der Hand, oder bin ich schon längst Spielball anderer Kräfte? Gehört die Nacht mir, oder bin ich schon ausgeliefert der Dunkelheit und ihren Mächten? Und schließlich: Wer weint denn hier? Der Regen oder ich selbst, blass vor Angst, wirr in der Verzweiflung. So rein, so bedroht. So wahrhaftig und so verstörend. "Wohin soll ich fliehen", heißt es im Psalm 139. Der biblische Psalm entfaltet eine gewaltige Fluchtbewegung, ob Himmelreich, ob Totenreich, ob mit den Flügeln der Morgenröte bis ans äußerste Meer. Wer den Psalm mitbetet, findet dann eine Spur: Egal wohin es mich verschlägt, in aller Verwirrung: Immer und immer schon ist Gott da. Seine Hand hält und trägt. Das Gedicht von Selma Meerbaum kennt dieses Vertrauen nicht. Es hält aus, von einer Lösung nichts zu wissen. Rein. Und so bedroht.

Mittwoch, 18. Oktober 2023

Warum brüllen die Kanonen?

Warum stirbt das Leben

Für glitzernde Kronen?⁴

Mit einem Mal war der Krieg da. Lange schon zogen dunkle Wolken bedrohlich auf. Aber wie laut so ein Krieg brüllt, so laut, dass das bloße Atmen zur Qual wird. Im Juli 1941 hat Selma Meerbaum das erlebt. Rumänische Truppen haben Selmas Heimatstadt Czernowitz rückerobert von der sowjetischen Armee, zwei Tage später erreichen verbündete SS-Verbände aus Deutschland die Stadt und terrorisieren die jüdische Bevölkerung, zu der auch Selma gehört. An dem Tag, an dem die deutschen Verbrecher Czernowitz erreichen, am 7. Juli 1941, dichtet die 17-Jährige einen Text, und es ist viel mehr: einen Schrei nach Leben.

Ich möchte leben.

Ich möchte lachen und Lasten heben

Und möchte kämpfen und lieben und hassen

Und möchte den Himmel mit Händen fassen

Und möchte frei sein und atmen und schreien.

Ich will nicht sterben. Nein!

Auch heute brüllen dort wieder Kanonen. Czernowitz liegt in der modernen Ukraine. Junge Menschen dort und in Russland haben Angst. In Israel, das grausam überfallen wurde, und die Zivilisten in Palästina. Ich will nicht sterben, ruft Selma Meerbaum, ich möchte leben, lachen, das Leben stemmen, den Himmel fassen. Es ist himmelschreiendes

³ (aus Du, weißt du..., 4.3.1941)

⁴ (aus: Poem, 7.7.1941)

Unrecht, dass es ihr damals verweigert wurde, sie wurde 18-jährig ermordet. Und auch heute: Das Blut so vieler schreit zum Himmel. Zum Leben und zum Lieben sind wir doch da. Und doch wird der Mensch dem Menschen immer wieder zum Wolf. "Die Boten des Friedens weinen bitterlich." So beklagt es schon der Prophet Jesaja. Wer den Frieden liebt, kennt sich damit aus, dass einem zum Heulen sein kann. Doch nachlassen sollten wir nicht, niemals. Sondern in den Ruf nach Leben einstimmen:

*"... möchte kämpfen und lieben und hassen
und möchte den Himmel mit Händen fassen."*

Donnerstag, 19. Oktober 2023

Von der jungen Selma Meerbaum sind gerade mal 57 Gedichte erhalten. Sie war 18, als sie in einem SS-Lager ermordet wurde. Umso wertvoller sind mir die Verse, die wir noch haben von der besonderen jüdischen Dichterin. Wir hören sie in einer Woche, in der viele Gedanken und Gebete Richtung Israel gehen, wo die Kinder und Enkel der wenigen Überlebenden der Shoa wieder schreckliche Gewalt erleben, und die Spirale der Gewalt eskaliert mal um mal. Selma Meerbaum dichtet mit 15 Jahren davon, wie brüchig das Leben ist, weil sie ahnt, dass Zeit viel kostbarer ist, als wir allgemein denken. In dem Gedicht "Welkes Blatt" geht es genau darum: Wie ein Blatt, getrocknet zwischen zwei Buchseiten, etwas über das Leben erzählt. In der zweiten Strophe des Gedichtes heißt es:

*Und das Blatt ist wie ein Lied in Moll,
weil es an den Herbst gemahnt,
wie ein Kind, das traurig ahnt,
dass es krank ist und bald sterben soll,
ganz so süß und voll verhaltne Weh.
So ist auch der letzte Schnee ...⁵*

Erstaunlich, diese Verse einer 15-Jährigen. Von der Ahnung des Kindes, dass es krank ist und bald sterben wird. Und wie dieses Kind zum Bildnis wird, eines Herbstgefühls, das auch mich daran gemahnt. "Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden", so heißt es im Psalm. Daraus wächst Lebensklugheit. Die Alten sagten: Aus der ars moriendi wächst die ars vivendi. Die Kunst, das eigene Sterben zu bedenken, ist das Fundament der Kunst, zu leben, frei zu leben. "Und das Blatt ist wie ein Lied in moll, weil es an den Herbst gemahnt". Woher Selma Meerbaum diese Tiefe nahm, weiß ich nicht. In ihren wenigen Lebensjahren hat sie - das verstehe ich - vom Wesentlichen gewusst. Herbstweisheit, die von der Vergänglichkeit ahnt, ohne an ihr zu zerbrechen. Denn nach dem Herbst und einem eisigen Winter kommt, nach letztem Schnee, ein neuer Frühling. Diesem Gedanken folgend vertrauen gottfromme Menschen darauf, dass auf den Lebensherbst nicht ewige Eisstarre folgt. Wir erwarten mehr.

Freitag, 20. Oktober 2023

"Das ist das Schwerste". Damit beginnt das letzte überlieferte Gedicht der jüdischen Lyrikerin Selma Meerbaum. Als sie es schreibt, am 23. Dezember 1941, ist sie 17. Sie hat die Verfolgung der jüdischen Gemeinde ihrer Heimatstadt Czernowitz überstanden. Sie hat geliebt und erfahren, wie es ist, wenn die Liebe nicht erwidert wird. Sie kennt das Gefühl, sich ohnmächtig und verloren zu fühlen. Gerade junge Menschen mit 17 können Fachleute sein, wenn es um tragische Empfindungen geht. Sie in Worte zu bringen, das können nicht viele. "Tragik", so hat Selma Meerbaum ihr Gedicht über das Schwerste betitelt und auch dieses, wie alle anderen Gedichte, ihrer unerfüllten Liebe, dem Mitschüler Leyser, gewidmet. Dass es ihr letztes Gedicht sein würde, wusste sie allerdings nicht.

⁵ aus: Welkes Blatt, 1.2.1941

"Tragik", so hat Selma Meerbaum ihr Gedicht über das Schwerste betitelt und auch dieses, wie alle anderen Gedichte, ihrer unerfüllten Liebe, dem Mitschüler Leyser, gewidmet. Dass es ihr letztes Gedicht sein würde, wusste sie allerdings nicht.

*Das ist das Schwerste: sich verschenken
Und wissen, dass man überflüssig ist,
sich ganz zu geben und zu denken,
dass man wie Rauch ins Nichts verfließt⁶*

Wer alles gibt, sich und sein Herz verschenkt, und doch ist es zu nichts Nutze – diese Bilanz tut wahnsinnig weh. Enttäuschend, bitter und am Ende zur Frage zugespitzt: Was bin ich, was ist mein Leben überhaupt wert? Eine Hiob-Frage, nach der biblischen Figur, die sich immer wieder und immer mehr geschlagen sieht von Krisen und Verlusten. "Mein Leben ist wie ein Hauch", sagt Hiob, "wie eine Wolke, die vorüberzieht und sich auflöst, so ist der Mensch." Der biblische Glaube hält diese Erfahrung aus. Dass alles vergeblich scheint. Diese Ohnmacht, dass man überflüssig sei. Soll das alles sein, frage ich mich, frage ich Gott. Wo lässt du dich finden, du Gott der Geschlagenen? Mit Hiob rufe ich, mit Selma Meerbaum und vielen mehr. Und hoffe inständig, dass sich mir eine Antwort erschließt.

Samstag, 21. Oktober 2023

Im Alter von 16, 17 Jahren schrieb Selma Meerbaum, deren Gedichte ich diese Woche bedenke, derart berührende Verse, dass sie heute zur Weltliteratur gehören. Ihr Gedicht "Müdes Lied" sinniert über das Träumen.

*Schlafe ich einmal, so träume ich auch,
und Träume sind so wunderschön.
Sie zaubern einen lächelnden Hauch
Auch übers schwerste Geschehn.
Träume tragen Vergessen mit sich
Und schillernden bunten Tand.
Wer weiß es - vielleicht auch bannen sie mich
Für ewig in ihr Land.⁷*

Ob sich die junge Dichterin in Träume flieht? Weltflucht? Ich könnte es verstehen. Sie hatte das Ghetto in Czernowitz überlebt, 1941. Als junge jüdische Frau war ihr Leben auf's höchste bedroht. "Träume sind so wunderschön. Sie zaubern einen lächelnden Hauch auch übers schwerste Geschehn." Träume als sicherer Raum. Mir kommt das nicht wie Flucht vor. Dieses Träumen klingt für mich subversiv. Ich lese diese Zeilen als besondere Form des Widerstands gegen Schmerz und Gewalt. Ein erfolgreicher Ausbruch aus dem Alltag der Unterdrückung. Selma Meerbaum ahnt eine andere Wirklichkeit, und so fängt utopisches Denken doch an. Sie erträumt sich ein Sein ohne die Brüche unserer Lebenswelten, ohne Angst und ohne Schmerz. Ein Sehnsuchtsreich, das sie aufsucht, um in ihrem Hier und Jetzt zu bestehen. Und vielleicht kehrt sie, die sich müde gesehen, müde gekämpft und geweint hat, sogar gestärkt zurück aus dem Träumen, widerständiger, wacher. Selma Meerbaum träumt sich frei. Ich ahne einen Hoffnungsschimmer am Horizont. Wie damals im Morgengrauen, als die Frauen zum Grab gingen, die Augen tränenblind.

*Schlafe ich einmal, so träume ich auch,
und Träume sind so wunderschön.
Sie zaubern einen lächelnden Hauch
Auch übers schwerste Geschehn.*

⁶ Tragik, 23.12.1941

⁷ aus: Müdes Lied, 23.12.1941